

Zwischenruf: Die Kirche – wer ist das?

„Die Kirche muß . . .“, „die Kirche sollte“, so ist es immer wieder in Diskussionen bei Tagungen und Konferenzen zu hören. Manchmal geht es dann um sachlich berechnete Erwartungen, die dem Weg Jesu und ekklesiologischen Einsichten entsprechen, um die Behebung von Defiziten und Versäumnissen. Oft steht dahinter auch schlicht das Bestreben, „die Kirche“ zum Vollzugsinstrument eigener Wünsche und Programme zu machen, sie vor- oder einzuspannen. Das müßte wohl deutlich unterschieden werden, damit die Kirche nicht zum Spielball oder Vehikel wird, sondern als Kirche Christi erkennbar bleibt.

Aber da ist noch eine andere Frage: Wer ist eigentlich gemeint, wenn man an „die Kirche“ appelliert? Die in örtlichen Gemeinden versammelten, jedenfalls für den Weg Jesu optierenden Christen? Die Bischöfe? Die kirchlichen Ämter? (Es ist aufschlußreich, daß von einer sog. „Amtskirche“ besonders gern solche sprechen, die selbst in kirchlichen Diensten stehen!) Es müßte schon jeweils klarer gesagt werden, in welchem Sinne man jeweils „Kirche“ gebraucht.

Das gilt nicht nur für die Sprache normaler Konferenzteilnehmer, sondern auch für die der „Leitenden“. Meint etwa jeder immer die anderen? Da wird – sogar in röm.-kath. Hirtenbriefen – gern das allgemeine Priestertum aller Gläubigen betont. Aber wann werden diese eigentlich bei anstehenden Entscheidungen, jedenfalls aber bei der Wegsuche wirklich einbezogen? Selbst wenn sie sich für bestimmte Aufgaben in Gruppen zusammengeschlossen und auf einem bestimmten Feld Expertenerfahrungen gesammelt haben, bleiben sie oft dennoch „außen vor“. Statt dessen hört man, „die Kirche“ müsse hier das Gespräch „mit der Wirtschaft“ oder „mit der Technik“ usw. suchen. Richtig, wenn mit der Kirche nur die Theologen gemeint sind, denn sie sind nicht Experten für alle Lebensbereiche. Nur – sind nicht solche Experten auch unter den Gliedern der Kirche da? Seltsamerweise werden sie dort meist als „Laien“ bezeichnet, obwohl sie doch einen priesterlichen Auftrag in ihrem Umkreis haben. Warum bezieht man sie nicht ein, wie das früher bei uns und in der Ökumene selbstverständlich war? Freilich: Solche Menschen können nicht wie hauptamtliche Kirchenbedienstete, die nur umzuplanen brauchen, sich zu beliebiger Zeit freimachen. Manches ginge dann nur an Abenden oder Wochenenden. Aber wäre das schlimm? Würde die Kirche nicht durch Einbeziehung solch verschiedener Gaben und Erfahrungen an Glaubwürdigkeit gewinnen?

Lothar Coenen